



# ICKINGER SCHAUKASTEN

Herausgegeben von der Ickinger SPD

28. Jahrgang, Mai 2009 | Nr. 80

## Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

seit Herausgabe unseres letzten Schaukastens ist schon einige Zeit vergangen.

Inzwischen hat sich die kleine und die große Welt um uns verändert. Die Finanzkrise ist – wenn auch im Moment noch nicht ganz bei uns zu spüren – über den gesamten Globus hereingebrochen. Amerika hat einen Präsidenten, dessen Friedens- und Umweltpolitik die Welt mit großer Hoffnung erfüllt. Und in Deutschland hoffen wir, dass ab September ein ähnlich charismatischer Politiker die Geschicke unseres Landes in Zukunft leitet.

Der neue bayrische Ministerpräsident regiert munter mit ständig wechselnden Ansichten und versucht sich meist gegen die eigenen Unionsfreunde mit markanten Forderungen zu profilieren. In der Kulturpolitik, die nun wirklich in Länderhand ist, kommt er über das Wollen nicht hinaus. Wir wollen mehr Lehrer in Bayern. Aber in der Ickinger Grundschule befürchten wir immer wieder die Kombiklasse und damit aus meiner Sicht den Rückfall in die Dorfschule, weil Herr Seehofer an der Erziehung unserer Kinder spart.

Jetzt steht die Europawahl vor der Tür und wir wählen ein Parlament, dessen

immer größer werdende Bedeutung uns allen häufig ins Bewußtsein gerufen wird. Auch wir auf unserer Ickinger Insel der (fast) Seligen werden den Einfluß Europas spüren. Und so kann man nur dazu aufrufen, sich an dieser Wahl zu beteiligen.

Auch wir haben in unserem Ortsverein (OV) gewählt. Es ist schon Tradition, dass der OV-Vorsitz alle zwei Jahre wechselt und so darf ich mich Ihnen an dieser Stelle vorstellen:

Mein Name ist Arndt Spahn, ich bin von Beruf Betriebswirt und wohne mit meiner Frau und zwei Kindern (im Alter von 7 und 26 Jahren) in Dorfen.

Ich werde mich für die Fortsetzung unserer schon traditionellen Bürgerinformation – wie die Herausgabe des Schaukastens – einsetzen. Viele unserer Ortsvereinsmitglieder bringen sich schon sehr lange aktiv in die Ickinger Gemeinschaft ein, sei es in kultureller, in sozialer oder kommunalpolitischer Hinsicht.

In unseren Versammlungen spiegeln sich immer wieder die unterschiedlichsten Fähigkeiten und Erfahrungen unserer Mitglieder wider. Das führt stets zu lebhaften Diskussionen und wir sind für jede weitere Bereicherung dankbar. Zu unseren öffentlichen Veranstaltungen ist jeder

herzlich eingeladen und ganz besonders die Jungbürger.

Also schaut doch mal rein, nicht nur in den Schaukasten, nein auch zu uns.



Arndt Spahn

### INHALT

- |    |                                 |
|----|---------------------------------|
| 2  | Bericht aus dem Gemeinderat     |
| 2  | Stolperschritt                  |
| 3  | Europawahl 2009                 |
| 4  | Rette sich wer kann             |
| 6  | Konjunkturpaket und Schule      |
| 5  | In eigener Sache                |
| 7  | Icking 2009 – Ortsplanung       |
| 8  | Energiewende Oberland           |
| 8  | Bürgersolkraftwerke in Icking?  |
| 9  | 10 Jahre Gartenbauverein        |
| 10 | Nachruf auf Pit Baumüller       |
| 10 | Erinnerung an J. Pischeltrieder |
| 11 | Ein Plan hat Jubiläum           |
| 12 | Hey, schau doch mal rein!       |
| 6  | Impressum                       |

# Bericht aus dem Gemeinderat

Von Martina Maier-Voigt

## Sanierung des Ickinger Rathauses

Im Winter 2008/09 hat sich der GR hauptsächlich mit dem Thema der Sanierung des Ickinger Rathauses befasst. Es wurde ein Arbeitskreis gegründet, der sich regelmäßig trifft und konzeptionelle sowie planerische Ideen mit dem Architekten entwickelt. Der GR hat nun die Aufgabe, die Kostenentwicklung genau im Auge zu behalten und eine kompetente Bauleitung zu suchen. Kürzlich wurde der Änderung zugestimmt, den Sitzungssaal in das Dachgeschoss des Rathauses zu verlegen. Der Sitzungssaal soll über das Treppenhaus unabhängig zu erreichen sein und kann voraussichtlich auch noch durch eine Faltwand abgeteilt werden. Es wird auch Nebenräume u. a. eine Teeküche und evtl. eine kleine Bühne geben. Durch die Sanierung des Ickinger Rathauses besitzt die Gemeinde dann ihren lang ersehnten Veranstaltungsraum, der auch für kulturelle oder anderweitige Veranstaltungen genutzt werden kann. Aufgrund der veränderten Dachneigung, hat der GR einen einfachen Bebauungsplan verabschiedet, um die Höhenentwicklung des Rathauses als Ausnahme festzuschreiben. Diese Entscheidung erleichtert den Umbau und den weiteren Betrieb der Verwaltung während der Umbaumaßnahmen.

## Schäftlerner Weg

Endet die Freiheit der Allgemeinheit da, wo die Freiheit des Einzelnen anfängt? Der Verwaltungsgerichtshof (VGH) hat den Bebauungsplan für das gemeindliche Einheimischenmodell Schäftlerner Weg abgelehnt. Eine Anwohnerin hat sich in den letzten Jahren vehement gegen das Einheimischenmodell gewehrt und mithilfe einer Normenkontrollklage ihre persönlichen Interessen gegen die Interessen der Allgemeinheit durchgesetzt. Durch das Urteil des VGH kann am Schäftlerner Weg voraussichtlich kein neuer Wohnraum für Einheimische entstehen. Das Grundstück bleibt weiterhin ungenutzt. Auch der Verkauf von Grundstücken auf dem freien Markt wurde dadurch verhindert. Die Planungen für diese Grundstücke am Schäftlerner Weg, die schon in den achtziger Jahren begannen, haben dadurch ein vorläufiges Ende gefunden. Zuletzt waren auf dem Areal Schäftlerner Weg drei Einfamilienhäuser und vier Doppelhaushälften für einheimische Familien geplant. Dazu waren fünf Grundstücke für Einfamilienhäuser für den freien Markt vorgesehen.

## Haus des Kindes – Ickinger Eltern anspruchsvoller als anderswo?

Nachdem Frau Krächan Ende Januar 2009 die Leitung im Haus des Kindes aufgab, hat die Gemeinde mit Frau Berger eine neue Leitung gefunden. Dies war keine Selbstverständlichkeit, sondern nur dem Umstand zu verdanken, dass Frau Berger schon in der Bewerbungsrunde im Herbst 2008 mit dabei war. Frau Krächan hatte das Arbeitsverhältnis beendet, nachdem die Differenzen zwischen ihr und dem Elternbeirat nicht beigelegt werden konnten. Der Gemeinderat hofft nun, dass die Elternvertretung und die neue, erfahrene Pädagogin eine vertrauensvolle Zusammenarbeit finden.

**Die Irschenhauser Blasmusik feiert am 24. Mai ihr 50jähriges Bestehen – wir gratulieren herzlich!**

## Stolperschritt in die richtige Richtung

### Bürgerbeteiligung will richtig gemacht sein – trotzdem kein Grund zur Häme

Von Gerhard Jakobi

In Sachen Rathausneubau oder -umbau wollte Frau Bürgermeisterin Menrad gerne wissen, was denn die Ickinger Bürger davon halten. Also hat sie kurzerhand und schnell entschlossen Fragebögen ausgelegt und abgewartet, was da kommt. Es kam auch was. Einige schnelle Bürger hatten ja sowieso schon eine Meinung und brachten die per Fragebogen, oder besser per Antwortbogen zur Kenntnis.

Es kam aber vor allem noch etwas und fast noch schneller, nämlich Protest. Vor allem aus den Reihen der Bürgervertreter. Das war in der Bürgerversammlung und vor allem in der nächsten Gemeinderats-sitzung dann doch schnell zu spüren. Nun, der Protest war nicht ganz unbegründet. In der Tat stimmte das vorgebrachte Argument, ohne ausreichende Hintergrundinformationen könne eine solche Meinungsbildung nicht betrieben werden. Ohne die Kenntnis der Kosten für die eine oder die andere Lösung z. B. könne eine qualifizierte Bürgerbeteiligung nicht stattfinden. Das Fazit der Rathausweisen: Die Bürgerbefragung muß weg. Und die Fragebögen verschwanden wieder aus der Auslage. Was dem aufmerksam beobachtenden Zeitgenossen nicht entgehen konnte: Denen im Rat, die immer schon allergisch auf die gewünschte frühzeitige Einbeziehung der Bürger reagiert haben, war das natürlich sehr recht.

Schade, dass dieser Versuch so daneben gegangen ist. Für Schadenfreude ist aber trotzdem kein Anlaß, selbst dann nicht, wenn die kolportierte böse Unterstellung, Frau Bürgermeisterin Menrad wollte sich nur ein Plazet bei den Bürgern für ein neues Rathaus holen, stimmen sollte. Der Schritt hatte – trotz Stolpern – die richtige Richtung, nämlich zu mehr Bürgerbeteiligung.

# EUROPAWAHL 2009 – eine Richtungsentscheidung für Europa



## Von der Wirtschaftsunion zur Sozialunion

### Unser Kandidat für das Europa-Parlament – Wolfgang Kreissl-Dörfler stellt sich vor:

Europa betrifft jeden von uns sehr konkret. Die Hälfte unserer Gesetze wird in der Europäischen Union beschlossen. Nicht nur in Deutschland, auch in Europa entscheidet sich, wie wir in Zukunft leben und arbeiten. Die Wählerinnen und Wähler stehen bei der Europawahl am 7. Juni vor einer Richtungsentscheidung – wir Sozialdemokraten wollen ein Europa, das für soziale Gerechtigkeit und gute Arbeitsbedingungen sorgt.

#### Positionen:

Konkret setze ich mich, gemeinsam mit meinen sozialdemokratischen Kolleginnen und Kollegen, dafür ein,

- dass wir europaweit gegen das Lohn-dumping vorgehen. Dafür benötigen wir in allen Mitgliedstaaten gesetzliche Mindestlöhne, auch in Deutschland. Außerdem muß gelten, dass Frauen gleichen Lohn für gleiche Arbeit erhalten.
- dass wir die betriebliche Mitbestimmung ausweiten. Wir brauchen europäische Standards für gute Arbeitsbedingungen und keine Konkurrenz um die niedrigsten Löhne und die schlechtesten sozialen Bedingungen.
- dass die Landwirte faire Preise für Milch, Weizen und Fleisch bekommen. Nur so können sie unsere bäuerliche Kulturlandschaft erhalten. Die Bäuerinnen und Bauern müssen eine verlässliche Zukunftsperspektive haben.
- dass die grüne Gentechnik verboten wird. Sie erhöht nur die Abhängigkeit der Bauern von multinationalen Konzernen. Das gilt übrigens auch ganz konkret für Bayern – Horst



Seehofer muß sofort die Freilandversuche auf den bayerischen Staatsgütern stoppen.

- dass die Kommunen wie bisher die notwendigen Investitionen und Reparaturaufträge an die heimischen Firmen, an den Mittelstand vor Ort, vergeben können. Im Lissabon-Vertrag wäre die Daseinsvorsorge, so wie wir sie uns vorstellen, vertraglich abgesichert.
- dass die Freiheit nicht der Sicherheit geopfert wird. Die polizeiliche Zusammenarbeit in Europa muß gestärkt, der Informationsaustausch verbessert werden. Aber wir brauchen keine Nackt-Scanner und Schnüffler in unseren privaten Fotoalben.

Die Wirtschaftskrise, in der wir uns europaweit befinden, ist auch eine Chance für die Sozialdemokraten. Unregulierte globale Märkte, wie sie unseren politischen Gegnern vorschwebten, sind gescheitert. Wir Sozialdemokraten wissen: Märkte brauchen Regeln, damit sie für das bleibende Wohl der Menschen arbeiten – und zwar nicht einiger weniger, sondern möglichst vieler Menschen. Nur ein soziales Europa ist ein starkes Europa!

**Am 7. Juni wählen gehen!**

#### Biographische Angaben

Wolfgang Kreissl-Dörfler, geboren 1950 in Augsburg, Lehre zum Landwirt, dann Abitur. Er leistet seinen Zivildienst in der Unfallklinik Murnau und studiert in München Sozialpädagogik. Nach Abschluß des Studiums arbeitet er als Entwicklungshelfer in Brasilien und Angola. Zurück in Deutschland leitet er diverse Sozialprojekte, so zum Beispiel ein Projekt für jugendliche Arbeitslose. Außerdem arbeitet er mit Asylsuchenden und (als pädagogischer Leiter eines Rehabilitationszentrums) mit Schwerstkörperbehinderten und Atemgelähmten. Seit 1994 ist Wolfgang Kreissl-Dörfler Mitglied des Europäischen Parlaments. Als Europaabgeordneter leitet er unter anderem die Wahlbeobachtungs-Missionen in Osttimor und Guatemala. In der aktuellen Legislaturperiode arbeitet Wolfgang Kreissl-Dörfler im Ausschuß für bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres.

Wolfgang Kreissl-Dörfler wohnt in Geretsried.

# Rette sich wer kann! Kann sich wer retten?

## Gedanken zur aktuellen Wirtschaftskrise

Von Frank Jaeger

Ende März habe ich berufsbedingt am 6. Deutschen Insolvenzrechtstag in Berlin teilgenommen. Aus der Zunft der Insolvenzverwalter, von deutschen Insolvenzgerichten und aus den Rechtsabteilungen der Banken waren mehr als 500 Teilnehmer zusammengelassen. Wer nun dachte, dass Deutschlands Insolvenzverwalter angesichts der Krise lachend und händereibend durch die Gänge des Maritim Hotels geeilt wären, der sah sich getäuscht. Sicherlich, einige meiner Kollegen und Freunde haben nach ruhigen Jahren außerordentlich spektakuläre Verfahren in der Verwaltung. Man denke nur an so illustre Namen wie Märklin, Schiesser, Karmann oder jetzt – wenig illustre aber groß – Woolworth. 11.000 Arbeitsplätze!

### »Wir haben das alles nicht gewollt, aber wir mußten so handeln.«

Dies sind die bemerkenswerten Worte der deutschen Justizministerin, die mit ihrem Haus, zusammen mit dem Finanz- und dem Wirtschaftsministerium, über Nacht ein Rettungsübernahmegesetz zimmern mußte, um bei der Sicherung der schlimmsten Wackelkandidaten in der Deutschen Bankenlandschaft unser aller Geld aus dem Banken-Rettungsplan auch aktien- und aufsichtsrechtlich zu schützen. Das Lamento der FDP von »sozialistischen Enteignungen« ist im Auge des Sturms so notwendig und falsch wie die Tanzkapelle auf der sinkenden Titanic... . Enteignen kann man nur, was noch vorhanden ist. – Einen wirtschaftlichen Abschwung dieser Dimension hat es in Deutschland noch nicht gegeben. Der Einbruch in der Industrie wird auf dem Arbeitsmarkt noch aufgefangen durch das Kurzarbeitergeld. Die Verlängerung des Kurzarbeitergeldes auf bis zu 24 Monate ist die richtige Antwort, um nicht nur eine gigantische Entlassungswelle

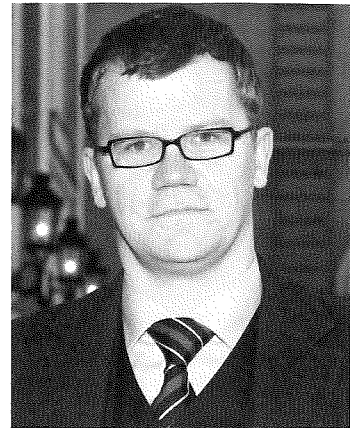
glattzubügeln, sondern auch, um eine Massenpanik zu vermeiden und Vertrauen in die Zukunft herzustellen.

### Können wir uns retten?

Dass eine globalisierte Welt nicht nur einen großen Wohlfahrtsgewinn für uns gebracht hat, sondern jede Entwicklung auch mit einem gewissen Preis bezahlt werden muß, das erleben wir jetzt. Unsere einstmalige Stärke im Export ist nun der wesentliche Grund, warum nach aller Voraussicht die Wirtschaftskrise, was den Rückgang des Bruttosozialproduktes anbelangt, uns wahrscheinlich schwerer treffen wird als die USA. Sie nehmen im Verhältnis zur Größe viel geringer am Welthandel teil als Deutschland. Die globalisierte Welt hat dazu geführt, dass synchron die wichtigsten Volkswirtschaften – mit Ausnahme Chinas – allesamt in einer massiven Rezession stecken. Das sich lediglich abkühlende Wirtschaftswachstum Chinas wird nicht ausreichen, diese Rezession zu beenden. Also wäre die Antwort auf die Frage der Titelzeile: Nein, es kann sich niemand retten? Bedürfen wir überhaupt der Rettung? Ich denke, dass diese beispiellose Krise länger dauern wird, als uns lieb sein kann. Allerdings haben wir gerade in Deutschland die schlimmsten Exzesse auf den spekulativ aufgeblähten Märkten nicht mitgemacht. Im Gegensatz z. B. zu den USA, die unmittelbar vor der Krise eine negative Sparquote hatten, hat in Deutschland schon immer, egal ob Auf- oder Abschwung, die Sparquote ziemlich konstant zwischen 9 % und 12 % des verfügbaren Einkommens geschwankt. Deutschlands Unternehmen sind sehr viel besser als früher auf schwierige Zeiten eingestellt, sind kapitalkräftiger und flexibler geworden.

### Chancen der Krise

Nur jetzt, in der Krise, im Auge des Sturms, ist eine Volkswirtschaft und ein



Der Autor arbeitet als Rechtsanwalt und Insolvenzverwalter in Bayern und Nordrhein-Westfalen

Gemeinwesen stark genug, um diejenigen Veränderungskräfte freizusetzen, die in der Zukunft unser Leben lebenswerter, die allgemeine Wohlfahrt gerechter verteilen und unser Wirtschaften nachhaltiger machen können. Sicher, im Augenblick erschöpfen wir uns noch im Kleinklein einer Abwrackprämie. Aber der gesellschaftliche Diskurs hat bereits begonnen. Was ist gerecht? Was ist eine gerechte Weltordnung? An welchen Werten und Idealen wollen wir unser Handeln ausrichten? Wo finden wir die Balance zwischen ungezügelter Profitgier und einem notwendigen und angemessenen Unternehmerlohn, der die Voraussetzung für eine soziale Marktwirtschaft darstellt? Ich möchte nicht mißverstanden werden und auch nicht in das Horn von Oskar Lafontaine stoßen! Profit ist notwendig, Unternehmen müssen Gewinne machen, sonst verschwinden sie vom Markt. Es besteht aber ein ganz wichtiger Unterschied zwischen einem ordentlichen Jahresüberschuß sowie einer angemessenen Dividende einerseits und dem Hasardspiel vieler Akteure in der Finanzindustrie, die mit maximalem Risiko (meistens dem Risiko der anderen), einem löchrigen Sicherheitsnetz in Form von wenig Eigenkapital und keiner ethischen Grundlage ihres Handelns uns allen stets die Melodie unglaublicher Eigenkapitalrenditen ins Ohr geblasen haben. Ja, so ist es, aber die Krise kann auch ein produktiver Zustand sein, um mit Max Frisch zu sprechen, wenn man ihr den Beigeschmack der Katastrophe nimmt. Oder, aus Hölderlins Munde, dort wo Gefahr ist, da wächst das Rettende auch! Bis zur

nächsten Krise bleibt hoffentlich die Einsicht, dass in einer funktionierenden Volkswirtschaft nicht dauerhaft und flächendeckend Extrarenditen erwirtschaftet werden können, die vom so genannten Wachstumspfad der Volkswirtschaft entkoppelt sind. Bis zur nächsten Krise bleibt sicher die Einsicht, dass Rendite und

Risiko immer miteinander verknüpft sind und dass die Märkte nicht von rationalen Erwartungen sondern von Angst und Gier geprägt sind. Vor allem aber, dass nicht alles in unserem Leben am Maßstab des Geldes ausgerichtet werden kann. Die größte Herausforderung an die politische Klasse wird es aber in den nächsten zwei

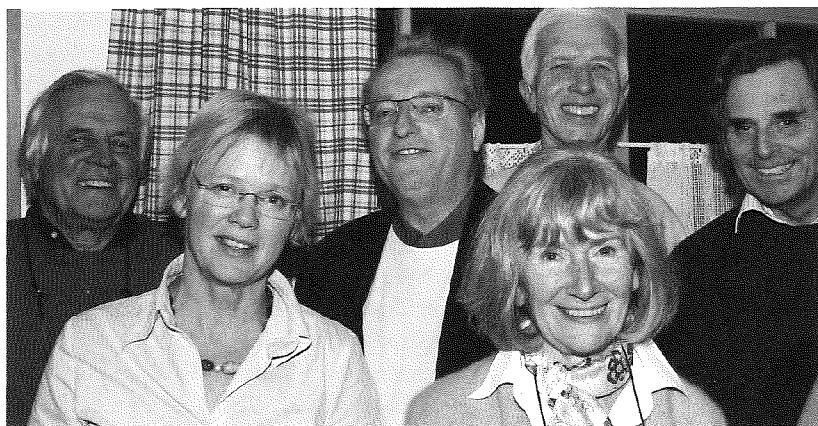
Jahren sein, die Unmengen an Geld, die jetzt in das Wirtschaftssystem gepumpt werden, rechtzeitig vor einer massiven Inflation auch dann aus dem System wieder herauszulassen, wenn steigende Arbeitslosigkeit droht. Denn das süße Gift des billigen Geldes hat seit 2001 wesentlich zur jetzigen Krise beigetragen.

**IN EIGENER SACHE**

# Neuer Vorstand bei der Ickinger SPD

*Von Arndt Spahn*

In unserer Jahreshauptversammlung haben wir turnusmäßig den Vorstand neu bestellt. Dabei haben wir – in der Ickinger SPD traditionsgemäß – versucht, nach dem Rotationsprinzip zu verfahren. Es war uns aber auch wichtig, dass neben den Neuen auch langjährige und in der Kommunalpolitik erfahrene Mitglieder dem Vorstand weiterhin angehören und diesen unterstützen. Somit wird neuen Ideen Raum gegeben und die Kontinuität in der Kommunalpolitik gewahrt.



Von links: Gerhard Jakobi, Lisa Häberlein, Arndt Spahn, Karin Siebert, Alfred von Hofacker, Wolfgang Bambuch

**Die Personen und ihre Themenschwerpunkte**

**1. Vorsitzender**  
**Arndt Spahn**  
 Energie, Wirtschaft, Schule

**2. Vorsitzende**  
**Lisa Häberlein**  
 Jugendarbeit, Wirtschaft, Ickinger Forum

**Kassiererin**  
**Karin Siebert**  
 Soziales

**Beisitzer**  
**Gerhard Jakobi**  
 Öffentlichkeitsarbeit, Kommunales

**Alfred v. Hofacker**  
 Politik, Soziales, Kommunales

**Wolfgang Bambuch**  
 Kommunaler Seniorenbeauftragter,

**Revisoren**  
**Silvia Matthies**  
 Ethik, Medienpolitik

**Konny Sedlmaier**  
 Örtliches Geschehen (Gartenbauverein)

**Martina Mayer-Voigt**  
 Für uns im Gemeinderat

**Ziele für die nächsten Jahre**

In der Kommunalpolitik liegt uns mehr Bürgerbeteiligung besonders am Herzen, wir wollen Bürgerforen unterstützen und das Geschehen im Gemeinderat aktiv mitgestalten. Das Thema Wohnen und Arbeiten in Icking, vor allem die Wohnraumbeschaffung zu sozialverträglichen Konditionen (Einheimischenmodell), bleibt – wie seit 25 Jahren – unser besonderes Anliegen.

Weiterführung der OV-Arbeit für die in unserem Wahlprogramm zur Kommunalwahl 2008 gesetzten Ziele. Wesentlich sind hier zu nennen: Stärkung der Jugendarbeit, eine am Menschen orientierte und naturverträgliche Ortsgestaltung und -entwicklung, aber auch Mitarbeit in der Energiewende Oberland.

In der Bundespolitik werden wir die Akzente unserer Arbeit inhaltlich an Veränderungen in der gesellschaftlichen und politischen Situation neu setzen, aber auch unseren bescheidenen Beitrag zur Veränderung der herrschenden – unbefriedigenden – Verhältnisse zu leisten versuchen.

Als Mitglieder der ältesten deutschen Volkspartei sehen wir uns – über den Tellerrand unseres Ortes hinaus – zur aktiven Teilnahme an der politischen Meinungsbildung besonders verpflichtet. Wir wollen helfen, eine Gesellschaft zu gestalten, in der Freiheit und Gerechtigkeit herrschen. Wir wollen unseren Kindern eine Welt übergeben, in der sich Regeln für wirtschaftliches Handeln an sozialer Verantwortung und Rücksicht auf die Natur orientieren. Wir wollen nicht mehr – wie wir gerade erleben – einem ungebändigten, liberalisierten globalen Markt ausgeliefert sein, den die Zauberlehrlinge, die ihn riefen, nicht mehr beherrschen.

Foto: Y. Zuber

# Das Konjunkturpaket II und die Kombiklasse

## Was haben das Konjunkturprogramm und die Kombiklasse miteinander zu tun?

Von Arndt Spahn

Während das Konjunkturpaket II mittlerweile ein Begriff ist, könnte man die Kombiklasse mit einem bekannten Autotyp in Verbindung bringen. Das einzige was aber die Kombiklasse mit der Autoindustrie verbinden könnte, wäre die berechtigte Forderung, die Abwrackprämie auch für die Kombiklasse zu fordern und dieses Sparmodell zu verschrotten. Nun aber für diejenigen, die nicht so genau wissen was eine Kombiklasse ist, hier eine Definition. Es handelt sich um jahrgangskombinierte Klassen der Jahrgangsstufe 1 und 2 an Grundschulen.

### 1,96 Milliarden für Bayerns Kommunen – verzettelt?

Aber der Reihe nach. Der Bundestag hat im Februar das Konjunkturpaket II beschlossen. Darin sind ca. 10 Milliarden Euro für kommunale Investitionen enthalten, davon wiederum 65% für Bildungsinfrastruktur und 35% für sonstige kommunale Infrastrukturprojekte. Auf Bayern entfallen 1,426 Milliarden Euro. Inklusiv des vorgeschriebenen Anteils des Freistaates Bayern an diesem Paket kommt die stolze Summe von 1,96 Milliarden Euro zusammen. Der Bund, so versicherte Klaus Bartel (SPD-MdB) in seiner Vorstellung des Konjunkturpaketes im März 2009, hat jegliche weitere Verfügungsgewalt über die Verwendung der Mittel im Einzelnen an die Länder abgetreten. Der Freistaat leitet nur 70% der Mittel direkt an die Kommunen weiter, verbunden mit der Auflage, dass jedes Einzelprojekt bei den Bezirksregierungen beantragt werden muß. Damit entsteht ein riesiger Verwaltungsaufwand und eine Verzögerung in der Zuteilung der Mittel. Andere Bundesländer verteilen höhere Anteile und nach einem Schlüssel an die Kommunen, so dass die Kom-

munen schon sehr viel früher über die Projekte entscheiden können. Im Staatsanzeiger Nr. 10 vom 3.3. 2009 erläßt die Staatskanzlei neue Regeln, die zur Beschleunigung von Vergabeverfahren in den Jahren 2009/10 dienen sollen.

### Sicherung der Arbeitsplätze auch an den Schulen

Gleichzeitig gibt es in der Bekanntmachung des Staatsministeriums des Innern vom März 2009 zum Konjunkturpaket II die Bestimmung, dass der Zweck der Förderung energetische Modernisierung von öffentlichen Gebäuden der Kommunen, wie Kindertageseinrichtungen, Schulen und überwiegend schulisch genutzte Sportstätten sind. Das ist zwar löblich und es ist zu begrüßen, dass Energiesparmaßnahmen gefördert werden, es sei aber auch die Frage nach dem Ziel des kommunalen Investitionspaketes gestellt. Und hier sollten in erster Linie Arbeitsplätze erhalten werden und zweckgerichtet zwei Drittel in die Bildung fließen.

### Verfehlte Schulpolitik der bayrischen Landesregierung

Ja, und da sind wir wieder bei dem Gespenst der Kombiklasse, das uns in den ländlichen Regionen aus Sparmaßnahmen aufgedrückt wird. Es bedeutet unter Umständen auch den Abbau von Lehrkräften an den betroffenen Schulen. Warum? Weil eine antiquierte Verordnung für die Klassenstärke existiert. Da wir eben immer weniger Kinder haben, sollten wir die vielfältigen Steuergelder für die Ausbildung unserer Kinder einsetzen. Nähme man nur 1% der Summe, die der



Grundschule Icking, außen attraktiv – innen Kombiklasse?

Staat, also wir, einsetzen müssen, um die Risiken der »toxischen« Wertpapiere der so »unwissenden Banker im Topmanagement« abzudecken - und der Finanzminister spricht von 800 Milliarden Garantien und die Experten von einer wahrscheinlichen Fälligkeit von 90% – so könnten wir davon auf viele Jahre sehr viele Lehrer bezahlen und kleinere Klassen bilden. Das könnte die Chancengleichheit und die Gleichbehandlung unserer Kinder in Kombiklassen gegenüber den Kindern in Schulen ohne Kombiklassen erhalten. Es gibt ja durchaus Eltern, die sich für eine Kombiklasse als Konzept aussprechen. Nun, ist es ein allgemeingültiges Konzept, dann sollte es auch in den Städten und an allen Schulen eingeführt werden. Dann wäre der landesweite Lehrplan darauf abzustimmen. Aber so lange dies nicht erfolgt, so lange ist und bleibt es ein Sparkonzept zum Nachteil der betroffenen Kinder, ausgetragen auf den Rücken der Lehrer und der Eltern. Sollte es in Icking so kommen, weil wir eben die vorgegebene Normstärke der ersten und zweiten Klassen unterschreiten, dann sollten wir uns bei der anstehenden Wahl ins Bewußtsein rufen, dass wir wieder in das Dorfschulmodell gleiten. Und das, obwohl die CSU seit Jahren schwört, mehr Geld für Bildung auszugeben.

### IMPRESSUM

Hrsg.: SPD Ortsverein Icking  
V.i.S.d.P.: Arndt Spahn  
Redaktion: G. Jakobi (Tel. 5755); L. Häberlein,  
A. v. Hofacker, S. Matthias.  
Auflage: 1.300 Stück  
Druck: Druck-Ring GmbH & Co. KG, Kühbachstraße 3,  
81543 München

Icking 2009

# Bürgerbeteiligung und Wettbewerb in der Ortsplanung?

Von Lisa Häberlein / Gerhard Jakobi

## Ein Ort verändert sich

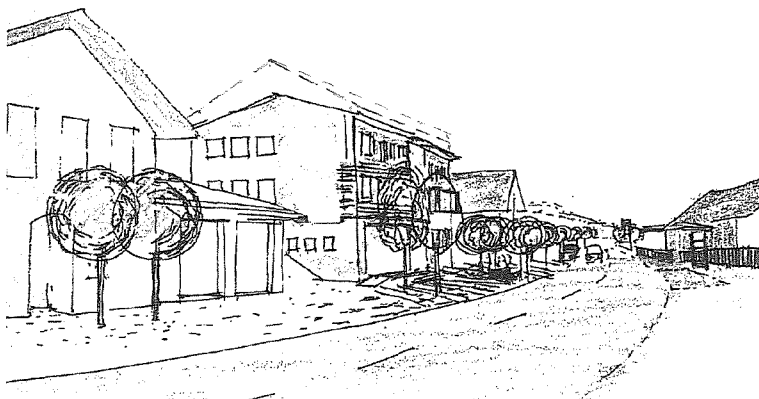
Icking hat sich auch im abgelaufenen Jahr weiter verändert. Eine Reihe privater Bauvorhaben von z.T. erheblichem Volumen (Ecke L. Dürrstr. / Eichendorffweg und am Ichoring), oder wegen ihrer markanten Lage mit entsprechender Wirkung für das Ortsbild (ehemaliges Gasthaus Alpenblick) sind entstanden oder im Entstehen. Auch die ersten Häuser des Einheimischenmodells in Spatzenloh sind ein beachtliches Zeichen der baulichen Ortsentwicklung. Insbesondere die Fertigstellung des Landgasthofs Klostermeier (ehemaliges Gasthaus zur Post) hat für die Gestaltung des alten Ickinger Ortskerns einen entscheidenden Akzent gesetzt.

Im öffentlichen Bereich ist das Haus der Kinder in den Volksschul- und Kindergartenbestand eingefügt worden.

So wird in meist kleinen Schritten die Entwicklung und Veränderung weitergehen und in nur ganz beschränktem Rahmen kann hier die Kommune z.B. durch Nutzung der Elemente der Bauleitplanung Einfluß nehmen. Sie soll das auch nur dann tun, wenn bei allem Verständnis für den individuellen Gestaltungsanspruch die Entstehung eines harmonischen, ästhetischen Ortsbildes empfindlich gestört wird.

## Ganzheitliches Denken gefragt?

Das vor uns liegende Jahr stellt uns – insbesondere die Vertreter der Bürgerschaft – allerdings vor eine besondere Herausforderung: gemeint ist das Baugeschehen im Bereich des alten Ickinger Ortskerns an der B 11. Dieser Bereich beginnt an der Talberg-Einmündung in die Bundesstraße und endet an der Bahnunterführung, ist also mehr, als nur der Vorgarten des Rathauses. Er schließt den geplanten (und sinnvollen) Kreisverkehr, den erforderlichen Radweg, kurzum, die Gestaltung des gesamten Verkehrsraumes und der angrenzenden Bau- aber auch die zu erhaltenden Freiflächen ein.



Die Debatte um Renovierung oder Neubau des Rathauses hat diesen Denkprozess erneut in Gang gesetzt. Aber alles, was dort unten baulich bereits geschehen oder noch möglich ist, hat Einfluß auf das, was man ein Ortsbild nennt, was Ortsgestaltung ausmacht. Ebenso wichtig ist allerdings auch zu sagen, was nicht möglich sein soll. Die Gemeinde hat durch Erarbeitung eines städtebaulichen Rahmenplanes die Möglichkeit, ihren Willen auszudrücken und damit das Heft für die weitere Entwicklung in der Hand zu behalten.

## Klassischer Fall für Bürgerbeteiligung und Fachberatung

Zu dem, was vorstellbar ist, hat sich das Ickinger Forum – in das sich auch engagierte und kompetente Ickinger Architekten und Planer eingebracht haben – als eine Stimme aus der Bürgerschaft bereits umfassend und sachkundig zu Wort gemeldet. Es wäre wünschenswert, wenn sich an diesem gemeinsamen Nachdenken über den so bedeutenden, Identität stiftenden Teil unseres Ortes noch mehr Ickinger beteiligen könnten.

## In wissensfreiem Raum kann nur Mittelmäßigkeit entstehen

2009 könnte zur Chance für die Gestaltung unseres Ortes werden. Dazu ist ein Sinneswandel im Gemeinderat notwendig. Ganzheitliches und vorausschauendes Denken unter Einbeziehung entsprechender Planungsfachleute ist gefragt. Die Einberufung des »Arbeitskreises Rathaus«, den der Gemeinderat in der

Dezember-Sitzung beschlossen hat, ist ein wichtiger, aber nur halbherziger, Schritt in diese Richtung. Halbherzig, weil die Aufgabenstellung auf den Rathausumbau beschränkt wurde. Das Rathaus ist ja – wenn es sich auch als ein markantes Gebäude durch seine Form von anderen Gebäuden seiner Umgebung abheben darf – nur eine Untermenge des anstehenden Planungsumfangs, ein Detail in der Gesamtgestaltung des unteren Ortskerns. Für die größere Herausforderung einer übergeordneten Gesamtplanung braucht es mehr als den, mit nur einer Ausnahme, nicht fachkundig zusammengesetzten Bauausschuß, dem man mal gerade eine Fachfrau aus der Bürgerschaft zugeordnet hat. Paritätische Besetzung aus Ratsmitgliedern und freien Fachleuten – wie Architekten, Landschaftsplanern, Städteplanern – die in Icking ja reichlich vorhanden sind, kurzum, ein echter Fachbeirat, auch mit sozialwissenschaftlicher Kompetenz, wäre mutiger gewesen und hätte der Verbreiterung der Ideenbasis für die Gesamtgestaltung ohne Zweifel besser getan. Außerdem gibt es für einen Fachbeirat neben der Ortskerngestaltung an der B11 ja auch noch andere, nicht ganz so bedeutende Projekte, die der Inangriffnahme harren, z. B. der Sparkassenplatz. Auch die momentane Stümperei in Sachen Verkehrssituation an den Schulen zeigt, dass Fachkompetenz hilfreich sein könnte.

**Icking ist es wert, dass die Ortsentwicklung insgesamt kompetent durch einen Fachbeirat begleitet wird.**

# Neues von der Bürgerstiftung Energiewende Oberland (EWO)

Von Klaus Kreuzer

Die EWO ist eine überparteiliche Initiative von Bürgern, die es sich zum Ziel gesetzt hat, in dreißig Jahren Energieautarkie in der Region zu erreichen. Die Motivation der Bevölkerung und von Bioenergie-Akteuren gehört zu den Zielen des Projektes. Bis jetzt sind 150 Bürger und Bürgerinnen, Kommunen und Unternehmen Stifter geworden; (die Ickinger SPD übrigens auch).

Klaus Kreuzer ist »Pate« oder Kümmerer der EWO für die Gemeinde Icking.



## Klimaschutz schafft Arbeitsplätze – nicht nur die Autoindustrie

Obwohl die Finanzkrise die Medien beherrscht und die Rezession in der Wirtschaft mit Insolvenzen, Rückgang der Export-Aufträge, Kurzarbeit und sogar Ansteigen der Arbeitslosigkeit die Menschen in Deutschland stark beunruhigt, dürfen wir den Klimawandel auf keinen Fall vergessen. Und in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit für eine Steigerung des Einsatzes erneuerbarer Energien. Auf diesem Gebiet stieg die Zahl der Arbeitsplätze im Jahr 2008 auf 280 000 in Deutschland.

## Klimawandel – auch Icking ist herausgefordert

Die Bürgerstiftung (EWO) konnte in den 38 Kommunen der Landkreise Bad Tölz-Wolfratshausen und Miesbach seit 2008 weitere Kommunen als Stifter gewinnen, sodass es jetzt insgesamt 28 Gemeinden sind, die sich den Zielen der Energiewende verbunden fühlen. Die EWO bereitet ein »Kommunen-Paket« vor, um den Nutzen – auch für die Gemeinde Icking – und die Notwendigkeit bei dem wichtigen Ziel einer Energiewende ausführlich darzustellen. Ich hoffe, dass wir nach dieser weiteren Information auch den Ickinger Gemeinderat von der Sinnfälligkeit einer Mitgliedschaft in der EWO überzeugen können.

## Ein ermutigender Erfolg

Der herausragende Erfolg der Energiewende Oberland war die Verleihung des Förderpreises des Bundesministeriums für Landwirtschaft und Ernährung in Höhe von 400 000 Euro als eine von vier bayerischen Bioenergie-Regionen (die anderen sind Achental, Straubing-Bogen und Weiden/Oberpfalz). Am 14.3.2009 übergab Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner der Vorstands-Vorsitzenden der EWO, Martina Raschke, die Urkunde. Vorausgegangen war ein heftiger Wettbewerb zwischen 210 teilnehmenden Regionen. In den drei Jahren in denen die Projekte laufen, soll die Nutzung der Bioenergie-Potentiale für den ländlichen Raum aufgezeigt und die Bioenergie ausgebaut werden. Dadurch wird ein Beitrag zur Erreichung der Klimaschutzziele und mehr Unabhängigkeit von Energieimporten erreicht. Die Gemeinden Münsing und Weyarn werden dabei Pilotgemeinden sein.

In den letzten sechs Monaten konnten neben den bereits installierten Anlagen zwei weitere große Bürgersolardächer auf den Dächern des Behördenzentrums in Bad Tölz realisiert werden. Positiv zu werten sind auch die Bemühungen gewesen, Energieberater, Heizungsbauer und Elektrobetriebe, sowie Holzhausbauer und Architekten für ökologisches Bauen als Partner zu gewinnen. Die auf der Webseite der Energiewende ([www.energiewende-oberland.de](http://www.energiewende-oberland.de)) aufgeführten Betriebe sind alle qualifiziert und unterstützen die Ziele der EWO.

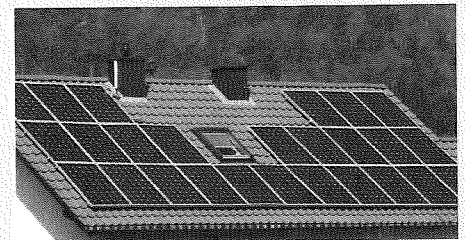
Übrigens, wussten Sie, dass ein Drittel des in Bayern verbrauchten Stroms aus erneuerbaren Energien kommt?

## Bürgersolarkraftwerke in Icking?

### Eine Recherche zu den Möglichkeiten

Von Arndt Spahn

Arndt Spahn hat mit freundlicher Unterstützung durch Frau Bürgermeisterin Menrad, Herrn Hohenadl und Herrn Martin (EWO) versucht, herauszufinden, ob sich die gemeindeeigenen Gebäude für die Installation einer Solaranlage eignen. Nach Einblick in die Baupläne stellten die Experten der EWO fest, dass weder das Grundschuldach, noch das Dach des Gymnasiums geeignet sind, um den erforderlichen Ertrag aus der Energiegewinnung für die Investoren zu gewährleisten. Wir haben nach einer weiteren Überprüfung die Eigentümer privater Bauernhöfe mit geeigneten Dachflächen in unserer Gemeinde befragt, aber leider erfolglos.



Die geeignete Dachfläche sollte mit mindestens ca. 300 m<sup>2</sup> Solarzellen belegt werden können, eine Südausrichtung mit ca. 30° Neigung haben. Hat Ihr Gebäude vielleicht ein solches Dach? Für die Bereitstellung der Dachflächen würden Sie eine adäquate Entschädigung bzw. Ertragsbeteiligung erhalten.

Rufen Sie mich doch einfach an, falls Sie Interesse haben.

Noch etwas: Die Gemeinde hat vor kurzem die »Bürgerinformation 2009« (das grüne Heft) verteilt. Eine sehr informative und gut aufbereitete Informationsschrift für die Bürger. Ich finde die toll und gratuliere den Herausgebern. Auf Seite 20 ist der Infobrief 8 der Regierung von Oberbayern zum Thema Solaranlagen abgedruckt; eine sehr hilfreiche Einstiegs-Information zu unserem Anliegen.

**Kontakt:**

Tel.: 08171 481400



# 10 Jahre Gartenbauverein Icking

**Ein traditionsreicher Verein hat sich auch in Icking erfolgreich etabliert. Von der Mitglieder-Zuwachsrate können die politischen Parteien nur träumen.**

Am 18. Juli 2009 feiert der Ickinger Gartenbauverein seine Gründung vor zehn Jahren. In einem Gespräch mit Konrad Sedlmeyer wird ein Blick auf die rasante Entwicklung und die Ziele der Gemeinschaft der Hobbygärtner geworfen.

**Sk.: Herr Sedlmeyer, Sie sind Gründungsmitglied und Vorsitzender des Vereins seit 1999. Wie hat alles angefangen?**

Sedlmeyer: Die Initialzündung kam von Frau Anni Rieger, die damals noch Kreisbäuerin war und die einige als Gartler bekannte Leute ins Gasthaus »Walchstadter Höhe« zusammengetrommelt hatte. »Rein zufällig« war der damalige Landrat und Kreisvorsitzende des Gartenbauvereins, Hr. Nagler, in jener Versammlung anwesend. Der hat nach einiger Zeit des Redens dann kurzerhand die Speisekarte des Lokals genommen und auf der Rückseite ein Vereinsgründungsprotokoll verfaßt. Damals waren wir etwa 8 Leute.

Einen Monat später waren dann die Vorstandswahlen und ich hatte meinen Job. Frau Rieger war 2. Vorsitzende, Herr Wirkner Schriftführer und Frau Marianne Pauli war die Kassiererin. Alle sind noch immer fest engagiert dabei.

**Wie viele Mitglieder hat der Verein heute?**

Heute sind wir 95 und erwarten in Kürze das 100. Mitglied. Und ich darf verraten, derjenige bekommt dann einen Rosenstock als Begrüßungsgeschenk.

**Was sind das für Leute, die sich Ihrem Verein anschließen?**

Auf jeden Fall Gartenfreunde. Aber da ist alles vertreten. Vom Anwalt bis zum Bauern, vom Rentner bis zum Schulleiter, von der Hausfrau bis zum Arzt. Auch



Gemeinderäte sind dabei. – Ich würde mich aber freuen, wenn wir etwas mehr Jugend gewinnen könnten. Wie die in Rottach Egern das gemacht haben: Über Lehrer, die Mitglieder geworden sind, sind die auch an die Jugendlichen rangekommen. Auch so mit Schulgärten usw..

**Welche Aufgaben hat sich der Verein gestellt?**

Im Vordergrund steht da der Wissens- und Erfahrungsaustausch über alles, was die Hobbygärtner wissen wollen. Das läuft einerseits über das persönliche Gespräch untereinander in den monatlichen Zusammenkünften, und andererseits durch Fachvorträge. Da geht's um Blumen und Stauden, um Baumschneiden und Gemüseanbau. Bei Lehrfahrten z. B. zur Landesgartenschau kann man den Blick erweitern oder bei Kräuterwanderungen gute Tipps bekommen, was man mit wild wachsenden Pflanzen anstellen kann; das reicht von der Heil- und Pflegesalben- bis zur Lippenstiftherstellung.

Ja, und da ist ja noch, dass der Gartenbauverein es übernommen hat, die Verkehrsinseln, die Blumenträge an den Schulen und die Mahnmale das ganze Jahr über zu pflegen und immer wieder

neu zu bepflanzen. Ehrenamtlich, versteht sich. Die Pflanzen stellt größtenteils die Gemeinde.

**Der Nutzen für die Mitglieder....**

Sedlmeyer: ..liegt eben in der Beratung und Information über alles, was mit Garten zusammenhängt. Aber vergessen Sie nicht, alle Mitglieder bekommen monatlich eine professionelle Gartenzeitung mit jahreszeitlich angepaßtem Inhalt, die der Verband herausgibt. – Und dann ist da ja auch das gesellige Beisammensein, z.B. auch die gemeinsamen Weihnachtsfeiern mit der KAB (Anm. der Redaktion: Katholische Arbeitnehmer Bewegung); da wird dann schon mal ein Fäßchen Tegernseer von einem wohlgesonnenen Nachbarn oder eine Ladung Brez'n von den Baumgartners gespendet.

**Was kostet die Mitgliedschaft?**

20.- Euro im Jahr, davon gehen ungefähr 15.- Euro an den Landesverband. Aber dafür bekommen die Mitglieder ja auch die Zeitung, die allein schon 19.- Euro (im freien Handel) kostet.

**Wie geht's weiter, haben Sie sich was Besonderes vorgenommen, was wünschen Sie sich?**

Sedlmeyer (lacht): ... wäre schön, wenn sich für die ehrenamtlichen Arbeiten etwas mehr Leute bereit erklären würden, nicht immer nur die Alten, nicht immer nur der Wirkner Helmut, und die Pauli Anni oder die Ruhdorfer Monika, die sind immer ansprechbar. –

Na ja, und dann wollen wir weiterhin das gesellschaftliche Leben, die Zusammengehörigkeit in unserer Gemeinde fördern. **Und zur Feier am 18. Juli sind alle eingeladen.**

*Das Gespräch führte für den Schaukasten G. Jakobi*

## Besinnung auf einen menschlichen Verlust

**Am 22.12.2008 ist Dr. Peter Baumüller verstorben.**

*Von Alfred von Hofacker / Gerhard Jakobi*

Mit Pit – so nannten ihn alle Freunde und Bekannten – haben wir ein langjähriges und treues Mitglied unserer Partei, einen guten Freund, verloren.



*Begegnung mit Willi Brandt. Pit und Lore Baumüller mit »ihrem Theater« auf dem Bundesparteitag in Essen 1984, mit dabei A. v. Hofacker, G. Jakobi. Günther Jauch als Zuschauer.*

Pit ist 1970 der SPD beigetreten und hat im gleichen Jahr zusammen mit anderen Freunden die Basisstation der SPD in Icking, unseren Ortsverein, mitbegründet. Pit war dann von 1972 an 18 Jahre lang für die SPD im Gemeinderat.

Anlässlich der Gemeinderatswahl 1984 kam die Idee auf, den Wahlkampf auf die Theaterbühne zu verlagern und hier waren es Pit und seine Frau Lore, die diese Idee in die Hand nahmen und mit dem Stück die »Lokalbahn« von Ludwig Thoma der SPD ein Traumwahlergebnis bescherten. Mit Pit zogen damals 3 weitere Mitglieder der SPD in den Ickinger Gemeinderat ein. Es folgten noch eine Reihe weiterer Theateraufführungen unter der Regie von Pit und Lore.

Die Baumüllers bildeten aber auch durch ihre unerschöpfliche Gastlichkeit in ihrem stets offenen Haus, jahrelang das informelle Zentrum unseres Ortsvereins. Die vielen Zusammenkünfte mit hitzigen Debatten über die kommunalpolitischen Herausforderungen und politischen Zielsetzungen und Grundwerte unserer Partei, aber auch fröhliche Garten- und Zeltfeste mit Freunden und Bekannten, besonders mit unseren Essener und Suhler Parteifreunden waren immer hoch motivierende Ereignisse und Begegnungen. –

Wir verlieren aber mit Pit mehr als einen treuen Weggefährten, an den wir uns stets in Dankbarkeit erinnern werden. Icking verliert einen besonderen Menschen. Pit Baumüller hat sich in seinem Leben nicht darauf beschränkt, hinter dem Ofen hervor seine kritische Meinung, seine guten Ratschläge, seine Forderungen an »die da oben« sei's in Berlin oder »die im Ickinger Rathaus« zu versenden. Nein, er hat sich eingebracht. Hat sich an der Meinungsbildung zu sozialen, gesellschaftlichen, politischen Fragen im Freundes- und Bekanntenkreis und in seinem Umfeld aktiv beteiligt. Er hat nicht nur geredet, er hat mitgearbeitet, Verantwortung übernommen. Nichts war zuviel, sei's Artikel schreiben, Plakate kleben oder als Kinderarzt beratend zur Verfügung zu stehen.

Er hat nicht ängstlich gefragt, schadet mir mein politisches Bekenntnis beruflich oder in meinem Umfeld? (Was in Bayern ja nahe gelegen hätte.) Er hat trotz seiner gelegentlichen Leiden mit seiner Partei, der SPD, dieser nicht den Rücken gekehrt, sondern gesagt, »ändern, nicht resignieren«.

Ja, er hinterläßt in unseren Reihen eine schmerzliche Lücke.

## Zum Tode von Johann Pischeltsrieder

*Von Alfred von Hofacker*

Am 1. April d. J. hat sich Herr Johann Pischeltsrieder – von vielen Ickinger Bürgern unbemerkt – aus diesem Leben verabschiedet. Er wurde am 4. April auf dem alten Ickinger Friedhof beigesetzt. Herr Dekan Zimmermann hob in seiner Predigt die besonderen Verdienste des Verstorbenen um den Erhalt der alten Ickinger Kirche hervor.

Ich habe Herrn Pischeltsrieder in den Jahren von 1990 – 1996 als Gemeinderatskollegen kennen und schätzen gelernt. Ich erinnere mich an einen Menschen, der fest zu seiner Meinung stand, der nicht um Wohlgefallen bei seinen Mitmenschen warb. Einer, der – manchmal etwas kantig – nicht mit großen Worten, aber beharrlich seine Überzeugung einbrachte. Ich erinnere mich an die Debatte um die Errichtung eines Sportplatzes mit angegliederten Tennisplätzen hinter dem Gymnasium. Als Befürworter dieses Standortes habe ich zusammen mit anderen Gemeinderatskollegen wegen des Grundstückserwerbs so manches Gespräch mit Herrn Pischeltsrieder geführt. Er war ein harter, aber fairer Verhandlungspartner. Das Projekt scheiterte schließlich, weil sich die Ickinger Bürger in einem Bürgerentscheid mehrheitlich gegen den Standort hinter dem Gymnasium aussprachen.

Sein Engagement im Bund Naturschutz entsprach seiner Liebe zur Landwirtschaft und zur Natur.

Zum Schluß war es sehr still geworden um ihn. In den letzten Jahren kam der Name Pischeltsrieder immer wieder im Zusammenhang mit den auf seinen Dächern errichteten Mobilfunkantennen ins Gerede. Auch ich habe mich öffentlich gegen die umstrittenen Antennen ausgesprochen. Doch als ich Herrn Pischeltsrieder auf seinem letzten Weg begleitete, spielte diese Frage plötzlich keine Rolle mehr, meine Verbundenheit mit ihm und seiner Familie war stärker.

# Ein Plan hat Jubiläum

## 25 Jahre Bemühungen der Gemeinde um die Bebauung des Schäftlarnner Weges

Von Gerhard Jakobi

### Dezember 1984:

Der Architekten-Wettbewerb für die Bebauung des gemeindeeigenen Grundstücks am Schäftlarnner Weg zur Schaffung von Bauland für Einheimische unter sozialverträglichen Bedingungen ist auf den Weg gebracht. Unter der fachkundigen Leitung eines Gutachterausschusses, der unter Einschaltung der Bayrischen Architekten-Kammer, mit den Experten Herrn Professor Angerer, Herrn Ministerialrat Nußberger aus der Obersten Bayrischen Baubehörde, dem Kreisbaumeister des Landratsamtes, Herrn Neugebauer, dem Bürgermeister Hans Stocker und Mitgliedern des Gemeinderates besetzt war, wurde aus 22 eingereichten Entwürfen der Vorschlag von Herrn Architekt Haisch aus Icking preisgekrönt und als Planungsgrundlage für die Gestaltung des Quartiers vom Gemeinderat beschlossen. 21 Parzellen sollten entstehen.

### Februar 2009 – 25 Jahre später:

Der Bayrische Verwaltungsgerichtshof entspricht der Klage der Anliegerin Frau Preuß. Diese hatte als vorläufig letzten Schritt ihres Widerstandes gegen das gemeindliche Vorhaben ein Normenkontrollverfahren angestrengt.

Der vorliegende Bebauungsplan – dem von allen beteiligten (ca. 30) Behörden zugestimmt wurde – kann somit nicht realisiert werden. Das bedeutet, vorläufig (wenn überhaupt) wird es hier kein Bauland für Einheimische geben. Aber die Gemeinde wird nach Lage der Dinge auch auf den 5 (7) Grundstücken sitzen bleiben, die auf den Markt gebracht werden sollten, um die bisher entstandenen Kosten für dieses Projekt aufzufangen. Rechnet man diesen verlorenen Grundstückswert und die bisher entstandenen Kosten für das Projekt, wie Planungs-, Anwalts- und Gerichtskosten, Kosten für Probebohrungen, Ersatzaufstellungen etc. zusammen, kommt man

leicht auf die Summe von geschätzt 3 bis 4 Millionen Euro – Steuergelder wohlge-merkt. Nicht zu vergessen, die Tausende von Arbeitsstunden bei allen Beteiligten.

### Ein Trauerspiel mit grotesken Formen

Ersparen wir uns hier die Aufzählung aller Hemmnisse aus behördlichem und privatem Bereich. Immer wieder hat die Gemeinde den vorgebrachten Bedenken und Anregungen entsprochen, nachgebessert, Entgegenkommen gezeigt. Immer wieder wurden dagegen neue Forderungen gestellt. Die verschiedenen Behörden konnten – immer in Abwägung der Umweltschutzbedenken gegen menschliche, soziale Bedürfnisse – davon überzeugt werden, dass das Vorhaben (bei Einhaltung entsprechender Auflagen) vertretbar ist.

Der Anliegerwiderstand hingegen hat sich, davon unbeirrt, fortgesetzt. Dabei wurden bedenkenlos auch prinzipiell ernstzunehmende Argumente – wie Schutz des Waldes, die Sicherung der Trinkwasserversorgung oder eine geregelte Abwasserentsorgung – für die Durchsetzung reiner Privatinteressen strapaziert. Denn die Gemeinde hat inzwischen alle Auflagen, wie z. B. Ersatzaufforstung und geordnete Abwasserentsorgung etc. erfüllt. Die Bedeutung des Baugebietes für die Sicherung der Ickinger Trinkwasserversorgung wurde nicht bestätigt und die geplante Verdichtung der Bebauung wurde um ca. 1/3 reduziert.

Man sollte also annehmen, das reiche an Entgegenkommen gegenüber dem Anlieger. Weit gefehlt! Es kommt zum Schluss noch ein Griff in die Trickkiste – einen evtl. formalen Fehler auszumachen – und mithilfe einer Normenkontrolle das Projekt zu Fall zu bringen. Die Prozessiererei geht weiter – koste, es was es wolle, es sind ja nur Steuergelder.



Schäftlarnner Weg – bauen ja, aber nicht überall

### Zum Nachdenken

Unabhängig von der juristisch begründeten Entscheidung des Gerichtes ist das 25-jährige Jubiläum einer beschämenden Verhinderungsstrategie ein gegebener Anlaß zu einer kritischen Frage.

Welchen Stellenwert hat der von der Gemeinschaft durch den Gemeinderat einstimmig erklärte Wille zur Realisierung eines sozial begründeten Vorhabens (und dazu ist die Gemeinde laut Bayrischer Verfassung sogar verpflichtet) gegenüber dem Eigeninteresse eines Einzelnen?

Der Spruch des Gerichtes läßt die Zukunft des Einheimischen Modells düster erscheinen. Wer ein Vierteljahrhundert dafür gekämpft oder diesen Kampf auch nur verfolgt hat, muß Bitterkeit, Resignation und auch Zorn verspüren. Bei allem Respekt vor unserer Rechtssprechung, sie muß, meine ich, auch für den Bürger, für den Mann auf der Straße nachvollziehbar sein!

Ein Trost bleibt uns: Die Bürgermeisterin und inzwischen auch der gesamte Gemeinderat stehen weiterhin zu ihrer Aufgabe, Bauland für junge Familien unter sozialverträglichen Bedingungen bereitzustellen. Wir werden sehen, wie's weitergeht, wer und was am Ende obsiegt.

**Hey, schau doch mal rein!**

# Die Jugendorganisation der SPD stellt sich vor



**Kontakt**

Andrea Dommers

Mobil-Telefon: 0171/85 29 446

E-Mail: a\_dommers@yahoo.de

*Von Andrea Dommers*

Wir sind eine der größten und traditionsreichsten politischen Jugendorganisationen Europas. Bei uns engagieren sich junge Menschen zwischen 14 und 35, die für Bildungschancen, soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit eintreten. Wir setzen uns für die konkreten Interessen junger Menschen ein und verbinden dieses Engagement gleichzeitig mit der Überzeugung, dass ein sinnvolles Leben, qualitativ gutes Arbeiten und ausgleichendes Wirtschaften möglich ist, um für alle eine Welt mit einer hoffnungsvollen Perspektive zu schaffen. Die Grundsätze der Gleichberechtigung und Gleichbehandlung sollen eine Chancengleichheit garantieren. Wir treten für einen solidarischen Staat ein, der ungezügelter Märkten soziale Grenzen setzt. Wir Jusos sind die Jugendorganisation der SPD. Als Teil der SPD engagieren wir uns für unsere politischen Vorstellungen und wollen die SPD nach unseren Maßstäben gestalten.

## Engagiert Euch in eurer Heimat

Gerade bei uns im Landkreis ist ein Engagement der jungen Menschen notwendig! Oder wollt ihr die Welt, in der ihr lebt, von Leuten gestalten lassen, deren Anschauungen veraltet sind und die für Euch keine Perspektive für ein weiteres Leben im schönen Oberland schaffen. Ein Beispiel dafür: Wir sind der meist verschuldete Landkreis von Oberbayern und das nur wegen eines Prestigeprojekt namens »Schnecke« in der Tölzer Kaserne. Investitionen in Soziales und Bildung sowie die Stärkung der Industrie, um Arbeitsplätze im Landkreis zu schaffen, müssen dagegen zurückstehen.

## Bildung ist ein Kernthema von uns.

Auch in unserem Landkreis kämpfen die Grundschulen um das Überleben. Momentan sollen in manchen Dorfschulen die 1. und 2. Klassen in Kombiklassen zusammengelegt werden, da eine Verwaltungsnorm die Mindeststärke von 25 Kindern pro Klasse vorschreibt und diese auf dem Land nicht immer erreicht werden kann. Während in den Städten die Klassen aus allen Nähten platzen, mutet man der neuen Generation zu, unter Bedingungen, die schon in den Sechzigern abgeschafft worden sind, zu lernen. Das Kapital Deutschlands ist nicht Öl oder billige Arbeitskraft, sondern Innovation, Entwicklung

und Forschung. Wenn wir jetzt bei dem Thema Bildung sparen – wie es die CSU nun seit Jahren tut – verlieren wir weiterhin unsere Vorreiterrolle in der Welt und damit unseren Wohlstand. Wir nehmen dies nicht wortlos hin, sondern sprechen das Problem auf allen Ebenen an.

## Einflußnahme durch Mitmachen

Falls Du an diesem und anderen Themen Interesse hast und deine Welt selbst mitgestalten möchtest, komm doch einfach zu unserem nächsten Treffen. Gerade im Wahljahr ist dein Engagement gefragt, um den Sozialstaat als Grundsatz deutscher und bayrischer Politik aufrecht zu erhalten und um für die Chancengleichheit aller zu kämpfen. Bei konkreten Fragen kannst du dich gerne an mich wenden unter 0171/85 29 446 oder a\_dommers@yahoo.de. Ich bin stellvertretende Vorsitzende im Unterbezirk Bad Tölz – Wolfratshausen und im Bezirk Oberbayern, Landes- und Bundesdelegierte und kann dir helfen, Deinen Platz bei uns zu finden, wo Dein Interesse und Deine Fähigkeiten sich am besten widerspiegeln.

## Internationalität ist wichtig

Nächstes Jahr werden wir einen Höhepunkt politischer Arbeit erleben und zwar das Internationale Jugendfestival der sozialdemokratischen Parteien. Du kannst Menschen aus aller Welt treffen und mit ihnen diskutieren, in ein fremdes Land reisen, dort Staatspolitiker treffen und natürlich auch feiern und internationale Freundschaften schließen. Ich werde dort wieder hinfahren und freue mich über jeden/jede, der/die gerne mitfahren würde, um dieses gigantische Camp mitzerleben.

## Aber lokal fängt es an

Ach ja, und die Ickinger SPD möchte gerne mit Euch und mir in der Vollmar-Akademie in Kochel darüber diskutieren, warum junge Menschen sich in der SPD nicht wiederfinden und engagieren und welche Themen Euch bewegen. Wenn Ihr Interesse habt, mehr Informationen über dieses Treffen zu erhalten oder teilnehmen wollt, dann könnt ihr mich oder Lisa Häberlein kontaktieren.

## Freundschaft!



Illustration: tomtitom, fotolia.de